

 EIDGENÖSSISCHE AUSLÄNDERKOMMISSION	Projektbericht		Projekt-Nr.	C-07-2591
			Beitragsjahr	200708
<i>Von Feld zu Feld mit TAB.</i> Einzelne Felder können wenn nötig vergrössert werden.				
1.1. Name des Projekts	Lebenswerte im Quartier, Begegnungsreihe mit Migrantinnen / Migranten und Schweizerinnen / Schweizer			
1.2. Trägerschaft	Name der Trägerschaft	Sozialdienst Ost der katholischen Kirche, Seelsorgeeinheit St. Gallen Ost - Wittenbach		
	Strasse & Nr.	Greithstrasse 8	Postfach	
	PLZ	9000	Ort	St. Gallen
	Telefon	071 244 41 13	Fax	
	E-Mail	christoph.balmer@kathsg.ch		
1.3. Kontaktperson für Rückfragen bezüglich Projektbericht und Rechnung	Anrede	Herr		
	Name	Balmer-Waser	Vorname	Christoph
	Strasse & Nr.	Greithstrasse 8	Postfach	
	PLZ	9000	Ort	St. Gallen
	Telefon	071 244 41 13	Fax	
	E-Mail	christoph.balmer@kathsg.ch		
2. Ausgangslage und Zielsetzungen				
<p>Der Sozialdienst Ost und das Offene Haus der katholischen Kirche und organisierten in Zusammenarbeit mit der Interkulturellen Frauengruppe AMIGAS der ARGE Integration Ostschweiz die Begegnungsreihe "Wertvoller Feierabend - Migrantinnen und Migranten erzählen von ihren persönlichen Lebenswerten im Alltag". Werte, welche sie aus ihrem Leben in der Heimat mitbekamen und mitnahmen. Durch Auswertungen und Positionsbestimmungen an einen Begegnungstreffen wurde der Wunsch nach weiteren Begegnungen geäussert - u.a. "Auch Einheimische sollen von ihren Werten erzählen!" Sodass in Zusammenarbeit mit dem Quartierverein St. Fiden und der Elternbrücke Grossacker eine neue Begegnungsreihe "Lebenswerte im Quartier" geplant und durchgeführt wurde.</p> <p>Begegnung zwischen zwei Personen aus dem gleichen Lebensraum im Quartier St. Fiden als eine Veranstaltungsreihe zu Erfahrungen und persönlichen Werten:</p> <p>Zwei Personen, eine Migrantin und eine Einheimische lernen einander kennen und diskutieren miteinander ihren Alltag: Was nehmen wir je anders wahr; welches sind unsere Gemeinsamkeiten? Was macht das Zusammenleben hier im Quartier wertvoll? Die Beteiligten wohnen im Quartier im gleichen Gebiet, an der gleichen Strasse oder im gleichen Haus. Sie kennen sich bisher nicht oder nur flüchtig.</p> <p>2.1. Angestrebte Wirkung:</p> <p>Das „Offene Haus“ steht im Quartier St. Fiden; dieses weist mit über 40% einen überdurchschnittlich hohen Ausländeranteil auf und ist entsprechend gefordert. Wir versprechen uns durch das projektierte niederschwellige Angebot eine Verbesserung des interkulturellen Zusammenlebens im Quartier, eine Erhöhung des gegenseitigen Verständnisses, insbesondere aber auch eine Aktivierung von ausländischen Quartierbewohnerinnen, die sonst kaum in der Öffentlichkeit in Erscheinung treten.</p> <p>Im gemeinsamen Lebensraum, dem eigenen Quartier, soll der Dialog zwischen den Menschen gefördert werden. Parallele Situationen des Zusammenlebens werden für die Erfahrung genutzt, die der Alltagsgestaltung dienen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Migrantinnen, Migranten und Schweizerinnen und Schweizer lernen ihre Nachbarn kennen. • Die Vielfalt der verschiedenen Menschen, Kulturen und Herkunftsländer wird in den Alltag eingebracht. • Quartierbewohner lernen im Alltag und in der gewohnten Umgebung einander besser kennen, wagen etwas Neues zu beginnen – eine Bekanntschaft mit dem Fremden. • Die Teilnehmenden unterstützen sich gegenseitig mit Tipps zu sozialen Netzwerken im Quartier wie Kinderhüte, Vereinen, Anlässe, Elternbildungsveranstaltungen, Kulturelle Veranstaltungen und so weiter. 				

Im Quartier wird Integration als Teil der Lebenswelt auf lokaler Ebene gelebt.

- Das Angebot der Begegnungsreihe soll, nebst der individuellen Beratung des Sozialdienstes, als eine Plattform für soziale Vernetzung im Quartier genutzt werden. Vielen Teilnehmenden, das haben wir während der Veranstaltungen der letzten Monate immer wieder gesehen, ist es ein Anliegen, etwas von ihren Fähigkeiten zurückzugeben, z.B. das Erzählen der eigenen Geschichte.

Die eigene Lebenswelt (Einsamkeit, Armut, psychische Krankheit) öffnet und der Blickwinkel erweitert sich.

- Die allgemeine Würdigung der persönlichen Lebenswerte erlaubt den Beteiligten, sich die Frage zu stellen, für wen und was man im Quartier eigentlich Sorge tragen will und dass man sich selbst in die Lage versetzt, gegenüber Negativzuschreibungen von aussen („Ghettoisierung eines Quartiers“) handlungsfähig zu bleiben und sich nicht beeinträchtigen zu lassen.
- Unsere Erfahrung zeigt, dass mit niederschweligen Aktivitäten solche Ziele optimal erreicht werden können, sie sind lebensnaher, „alltäglicher“ und die Beteiligten bringen ihre eigenen Werte und Initiative ein.
- Die Teilnehmenden werden motiviert in Projekten, Veranstaltungen dabei zu sein und mitzuarbeiten je nach Ressourcen z. B. in der Organisation.

2.2. Zielsetzungen

>Hauptziele / Teilziele

>Werte des Zusammenlebens im Quartier werden aufgezeigt.

/ Die Quartierbewohner vernetzen sich.

/ Das Ressourcenpotential von den Quartierbewohner/innen wird genutzt.

/ Parallelen bei Erfahrungen mit Migration aus dem Ausland und Binnenmigration werden erkannt.

>Anerkennung und Vertrauen werden im Quartier gelebt.

/ Lebenswelt wird klarer erkannt und das Chancenpotential genutzt.

/ Die schweizerische und ausländische Bevölkerung erkennen Gemeinsamkeiten im Alltag.

/ Die Teilnehmenden ermuntern sich gegenseitig in kleinen Schritten, den Alltag im Quartier lebenswerter zu gestalten.

/ Das Selbstvertrauen in die eigenen Ressourcen wird gestärkt.

>Die einheimische und ausländische Bevölkerung vernetzen sich.

/ Die Besucher/innen der Veranstaltung sind zu gleichen Teilen Schweizer/innen und Ausländer/innen.

/ Neun Veranstaltungen werden im Jahr 2007/ 2008 durchgeführt.

3. Projektaktivitäten

3.1 geplante Projektaktivitäten (gemäss Verfügung)

Die Begegnungsreihe wird in rollender Planung durchgeführt. Die Veranstaltungen werden jeweils für ein bis zwei Monate im voraus geplant. Erfahrungsgemäss können an den Abenden neue, interessierte Teilnehmer/innen gewonnen werden, dass einen längerfristige Vorausplanung nicht anzustreben ist. Der fehlende schweizerische oder ausländische Diskussionspartner wird über die Projektmitarbeiterinnen und die Vernetzungspartner aus dem Quartier St. Fiden - Neudorf gesucht und angefragt.

Die Diskussionspartner sind im Quartier St. Fiden – Neudorf wohnhaft

Terminplan:

Im März 2007 haben wir unter der Bezeichnung „Leben an der Wildeggstrasse“ ein Gespräch zwischen einer Schweizerin und einem Migrant aus dem Sudan, ein Pilotversuch durchgeführt. Von den rund 20 Besuchern haben wir durchwegs positive Rückmeldungen erhalten. Es hat sich gezeigt, dass während des anschliessenden Steh-Apéros einige Vernetzungsgespräche stattgefunden haben.

Mai 2007 Leben an der Speicherstrasse, Iran - Schweiz

Juni 2007 Leben im Neudorf, Afrika – Schweiz

Ab August 2007 rollende Planung!

Vorgespräche mit den Beteiligten der Diskussion und dem Moderator, Ablauf der Diskussion, Gesprächsinhalte, Methodik, Kommunikationsverhalten

Moderierte Diskussion, Fragestellungen:

Wo sind die Berührungspunkte zwischen den Personen?

- Woher kommen Sie? Was prägte Sie am Herkunftsort, in der Herkunftsfamilie?
- Wie sind sie hierher, in dieses Quartier, gekommen? (Auf Karte einzeichnen)
- Was macht für Sie das Leben hier wertvoll?
- Welche für Sie wichtigen Werte können Sie hier einbringen und welche nicht?

Was wird aus dem Kennen lernen der Berührungspunkte?

- Was geschieht in Zukunft mit dieser neuen Bekanntschaft?
- Konkrete Ideen für gemeinsame Unternehmungen oder Tipps für die Gestaltung eigener Werte im sozialen Netzwerk des Quartiers?

Öffnung der Diskussion zum Publikum, Ideen zu gemeinsamen Werten, Berührungspunkten? Ideen zum Vernetzen? Informationsplattform für persönliche Angebote der Anwesende, für öffentliche Veranstaltungen zum Thema Integration usw..

Ablauf

Die Begegnungsreihe finden jeweils am dritten Freitag im Monat im Offenen Haus,

St. Fiden, St. Gallen statt und haben folgenden Ablauf:

18.00 – 18.05 Uhr Begrüssung durch den Moderator, kurze Vorstellung der beteiligten Personen

18.05 – 18.45 Uhr Moderiertes Gespräch, Diskussion, Erfahrungsaustausch

18.45 – 19.00 Uhr Gespräch zum Publikum öffnen

19.00 – 20.00 Uhr Gespräche und Kontakte

Steh- Apéro mit Spezialitäten des Landes der Gesprächsteilnehmer/innen

18.00 - 19.00 Uhr Kinderhütedienst

3.2 durchgeführte Projektaktivitäten (mit Begründung allfälliger Abweichungen)

Zu den neun geplanten Veranstaltungen kam noch eine zehnte dazu, weil wir so eine weitere Vernetzung von Personen ermöglichen konnten. Die Abende waren so unterschiedlich wie die Menschen, die daran teilnahmen. Jeder Abend war geprägt von Abwechslung und multikultureller Verschiedenheit aus schweizerischer sowie aus ausländischer Sicht.

Ablauf:

Die beiden Gäste stellten sich vor und beschrieben anhand der Welt-, Europa-, Stadtkarte ihren Werdegang von ihrem Geburtsort zu ihrem jetzigen Wohnort. Mit moderierten Fragen wurde die Diskussion angeregt und entlang der angestrebten Linie gehalten - aber auch viel Freiraum für das Erzählen und die Interaktion zwischen den Gästen ermöglicht. Im Anschluss wurde die Diskussion zum Publikum geöffnet und Fragen beantwortet.

Während der Veranstaltung wurde ein Kinderhütedienst angeboten dieser wurde rege genutzt.

Der Stehapéro mit Spezialitäten der jeweiligen Länder bot den Gästen und Besuchern weitere Gelegenheiten, um miteinander zu reden und Fragen zu stellen und sich kennen zu lernen. Viele der Besucher/innen kamen regelmässig wieder.

Mai 2007 Lebenswerte an der Speicherstrasse, Iran - Schweiz

Juni 2007 Lebenswerte an der Brauerstrasse, Brasilien - Schweiz

August 2008 Lebenswerte im Offenen Haus, als freiwillige Köchinnen aus Deutschland und Schweiz

September 2007 Lebenswerte an der Kröntalstrasse, Dominikanische Republik - Schweiz

November 2007	Lebenswerte an der Greithstrasse, Frankreich - Schweiz
Dezember 2007	Lebenswerte an der Rorschacherstrasse, Peru - Schweiz
Januar 2008	Lebenswerte an der Röschstrasse, Deutschland - Schweiz
Februar 2008	Lebenswerte an der Goldbrunnenstrasse, Österreich - Schweiz
März 2008	Lebenswerte an der Lindenstrasse, Peru - Schweiz
Mai 2008	Lebenswerte an der Tempelackerstrasse, Sri Lanka - Schweiz

4. Zielgruppen

4.1. geplante Zielgruppen

>Diskussionspartner/innen

- Schweizerinnen und Schweizer aus dem Quartier St. Fiden - Neudorf
- Mitgrantinnen und Migranten aus dem Quartier St. Fiden - Neudorf

>Besucher/innen

- Migrantinnen und Migranten mit Interesse an der Vernetzung
- Einheimische mit Interesse an interkulturellen Begegnungen
- Angehörige, Freunde und Bekannte der Diskussionsteilnehmer/innen

Erwartete Besucherzahl pro Veranstaltung aus Erfahrung im Projekt „Wertvoller Feierabend“ zwischen 15 und 30 Personen.

4.2 tatsächlich erreichte Zielgruppen (mit Begründung allfälliger Abweichungen)

Die Zielgruppen erreichten wir in allen Belangen. Viele Besucher/innen kamen regelmässig an die Veranstaltungen. Familien mit Kindern nutzten das Angebot der Kinderhüeti.

Einzig die erwartete Besucherzahl war mit bis zu 30 Personen zu hoch gegriffen. Durchschnittlich lag sie bei rund 15 Personen - mit zum Teil grossen Unterschieden, wieviele "Fans" (Bekannte, Angehörigen) die Diskussionspartner/innen mobilisieren konnten. Aus Diskussionspartner/innen wurden Besucher/innen und umgekehrt.

5. Ergebnisse

Was ist gut gelaufen bei der Durchführung des Projekts? Wo sind Schwierigkeiten aufgetaucht? Warum? Welche Erkenntnisse ergaben sich daraus?

Die Veranstaltungen wurden wie geplant durchgeführt. Die Diskussionspartner/innen wurden in rollender Planung angefragt. Die erste Zusage bestimmte die Suche nach der zweiten Person an der entsprechenden Strasse. Einige meldeten ihr Interesse selber an. Andere wurden zum Mitmachen angefragt. So konnten auch drei Personen, die im Sozialdienst Ost in Beratung sind, gewonnen werden. Sie erlebten den Abend zusätzlich als Anerkennung ihrer sozial schwierigen Situation und als Möglichkeit, erzählend etwas "zurückgeben" zu können.

Das Finden der zweiten Person wurde in drei Fällen schwierig, ausschliesslich einheimische Personen. Für sie war es zu Beginn nicht verständlich, was Integration mit ihnen zu tun habe ...

Die Werte des Zusammenlebens wurde sehr persönlich dargelegt und miteinander ergründet, was individuell daran und was gesellschaftlich geprägt ist. Hoher gegenseitiger Respekt und aktives Zuhören prägten die Abende, weil die Leute von sich erzählten. Einige erstmals vor Publikum, was stets eine beglückende Erfahrung der Anerkennung wurde. Die Lebenswelt im gleichen Quartier rückte in den Mittelpunkt. Dass das eigene Quartier auch neue und alte Heimat ist und viel zu bieten hat, wurde für einige durch das Erzählen erst richtig bewusst. Diese Gefühlslage erhielt Ermunterung sowohl durch das Publikum, als auch durch die Gesprächspartner/innen.

Verblüffend waren oft die Parallelen im Leben, als es galt, aus den angestammten Milieus, Prägungen und mitunter Abhängigkeiten auf- und auszubrechen, los zu lassen und sich auf den Weg zu machen, mutig und hadernd mit den Folgen umzugehen ... und dies gleich, ob zum Beispiel als Frau aus dem Appenzellerland in den 60er-Jahren oder als Frau aus Brasilien in den 90er-Jahren nach St.Gallen kommend. Und was es hiess, hier Fuss zu fassen, ab wann und vor allem Dank wem dann das Gefühl eintrat, jetzt gehöre ich hier dazu und beginne mein Umfeld im Quartier zu gestalten. Ähnlichkeiten und Interessen wurden ebenso aufgedeckt, wie die unterschiedlichen Wege auf den Karten am

Hellraumprojektor. Sie zeigten schnell und verständlich auf, über welche bemerkenswerten Stationen die Menschen hierher kamen. Das Fazit war, dass auch Schweizer/innen wie Migrantinnen eigene Wege gingen und dieser, egal woher, nicht immer geradlinig verlief.

Die Vernetzung zwischen den Diskussionspartner/innen und Besucher/innen harmonierte von Beginn weg. Die Vernetzung an den Veranstaltungen war einzigartig. Die Gäste sprachen miteinander und lernten sich kennen. Sie tauschten Tipps über Möglichkeiten des Kinderhütens aus, betonten die Wichtigkeit von Elternabenden und das Interesse an der Schule als Eltern. Andere berichteten, dass sie sich seit "ihrem" Abend auf der Strasse und beim Einkaufen grüssen und sich gegenseitig samt Familien einluden.

Die verschiedenen Kontakte wurden auch im Offenen Haus gepflegt: Zum Beispiel nahmen Personen neu an den offenen Mittagstischen teil oder Frauen stiessen neu zum AMIGAS Treffpunkt. Darüber hinaus konnten Leute für das Mitmachen und Mithelfen bei Pfarreianlässen gewonnen werden oder für Rückmeldungen, wie sich ein vor einem Jahr neu gestalteter Spielplatz im Quartier auf Dauer bewährte. Andere sind seither mit ihren Kindern regelmässig an der Kinderhüeti präsent oder machen im interkulturellen Gesprächskreis für Mütter mit. Aufschlussreich war auch an einem Abend die entstandene Diskussion über den Wert und Motivation zur Freiwilligenarbeit hier in der Schweiz. Die Frau aus Sri Lanka am letzten Abend erzählt neu Märchen in tamilischer Sprache in der Freihandbibliothek der Stadt und wird mit ihren Gedichten an der ÜberLebenskunst-Ausstellung der kirchlichen und städtischen Sozialdienste mitmachen.

Mehrheitlich sind die ausländischen Frauen schneller bereit und durch ihre Situation als Mütter auch gefordert, sich regelmässig in diesen Netzwerken einzubringen. Während die Männer durch die Arbeitswelt ihre Räume haben, aber dafür auch viel Wert auf die unmittelbare Nachbarschaft legen.

Von etwa einem Drittel der Diskussionspartner/innen hörten wir nichts mehr. Für sie war es eine einzigartige, gute Erfahrung, aber ohne weitere Schritte oder uns nicht bekannte.

Die Veranstaltungen wurden publiziert: St.Galler-Tagblatt, Quartierblättli, PfarreiForum, Internet, eigene Publikation (Flyer) und durch Mund-zu-Mund-Propaganda. Was scheiterte, war eine Berichterstattung in den Tagesmedien. Die Leute erzählten sehr persönlich und persönliches. Für viele war es schon eine Überwindung - wenn auch eine gute - vor Publikum von sich, ihren Werten und über das Quartier, die Nachbarn und so weiter zu sprechen. Geschweige denn, in der Zeitung danach erwähnt zu werden! Irgendwie haben wir es verpasst, aus der Sicht der Projektgruppe allgemein über die Erfahrungen in den Medien zu berichten. Auch die Fragebögen wurden nicht verteilt. Das Bedürfnis nach schriftlicher Befragung wurde von den Diskussionspartner/innen nicht geteilt. Schriftliches ist ein Hemmschuh im Dialog und speziell bei diesem Erzählprojekt. Das Projektteam beschloss, ihn wegzulassen. Direkte Gespräche, Begegnungen und Beobachtungen dienten ebenso der Evaluation. Was erst später möglich wird, ist noch eine kurze, gemeinsame Reflexion möglichst vieler Partner/innen.

Dafür und auch noch um weitere Rückschlüsse zu erhalten, mit denen dann auch an die Medien herantreten werden könnte, ist eine Schlussveranstaltung angesetzt worden: Auf den 20. Juni 2008 laden wir alle Partner/innen und auch alle Erzähler/innen vom Vorgängerprojekt "Wertvoller Feierabend" zu einem Abschlussfest ein. Insgesamt schliessen wir zwei Begegnungsreihen über vier Jahre ab.

6 Kurzfassung des Projekts und der Ergebnisse

kann durch EKA/BFM veröffentlicht werden (max. 1500 Z.).

Lebenswerte im Quartier, Begegnungsreihe mit Migrantinnen und Migranten und Schweizerinnen und Schweizer.

Eine Begegnungsreihe zwischen zwei Menschen aus dem gleichen Lebensraum im St.Galler Quartier St.Fiden-Neudorf, die sich nicht kannten.

Woher kamen die Menschen? Was nahmen sie an Lebenswerten hierher mit? Was davon können sie hier einsetzen? Was macht das Zusammenleben hier wertvoll? Diese und ähnliche Fragen wurden an zehn Veranstaltungen miteinander vor Publikum diskutiert. Überraschende Parallelen an persönlichen Herausforderungen und Leistungen wurden entdeckt, wenn über Migrationserfahrungen aus dem Ausland wie innerhalb der Schweiz erzählt wurde. Das eigene Quartier mit seinen Menschen, Möglichkeiten und Grenzen des Zusammenlebens rückte in den Mittelpunkt des Austausches.

Das hatte mehrheitlich ein Mitmachen in weiteren Netzwerken und bei Veranstaltungen im eigenen Quartier zur Folge.

Für viele erzählende Gäste wie Personen des Publikums waren die Abende eine Anerkennung der eigenen Integrationsleistungen und Lebenswerte. Für andere auch eine bestärkende Erfah-

rung, dass sich ein Publikum für ihre Situation interessiert - gerade auch in einem sozial schwierigen Alltag.
Das Projekt wird weiter empfohlen.

Beilagen:

1. Abrechnung (mit Vergleich zum Budget)
2. Flyer, Fotos vom Abschlussfest am 20. Juni 2008 (per Post)
3. Einzahlungsschein für Restzahlung: Neues Konto bei St.Galler Kantonalbank, 9001 St.Gallen: CH74 0078 1015 5330 2500 2, Kath. Pfarramt St.Maria, Rorschacherstrasse 255, 9016 St.Gallen, Vermerk: Projektkonto 3186 Sozialdienst (per Post)